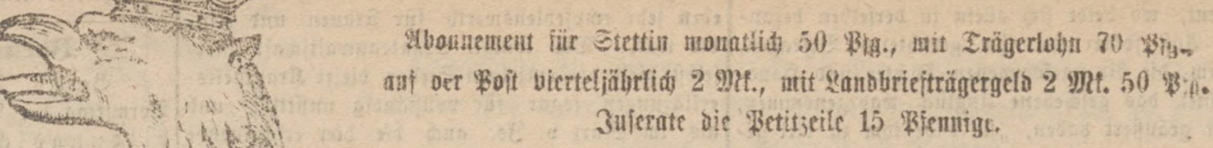
Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.



Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

# Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Dienstag, den 9. März 1886. Nr. 113.

## Deutschland.

Berlin, 8. März. Bei den kaiserlichen und königlichen Majestäten findet morgen Abend im Weißen Saal des hiesigen königlichen Schlosses der alljährliche große Fastnachtsball statt, mit dem dann die Karnevalsfestlichkeiten am hiesigen Hofe ihr Ende erreicht haben. Zu diesem Ballfeste sind etwa 1900 Einladungen ergangen. Die eingeladene Gesellschaft versammelt sich von 8½ Uhr ab nach der durch das Programm festgestellten Weise im Weißen Saal, im Kurfürstenzimmer, im Königszimmer, der Bilder-Gallerie und deren Ausbau, dem Königinnen-Gemach 2c. Das Souper findet um 11 Uhr an Büffets statt, welche in den bekannten Festräumen aufgestellt sind. Das Ende des Festes ist gegen 1 Uhr in Aussicht genommen.

— Se. Majestät der Kaiser hat der Gemahlin des russischen Botschafters, Gräfin Schuwalow, sein für diese gemaltes Brustbild, welches den Monarchen in der Uniform des 1. Garde-Regiments darstellt, mit goldener Krone und Widmung in Gold auf kostbarem Rahmen zum Geschenk gemacht. Auf dem heutigen Ball in der russischen Botschaft konnte der Kaiser wegen Unwohlseins nicht erscheinen.

— Auf dem Clerkenwellplatze, im nördlichen Theile von London, fand gestern Mittag, einer offiziellen Depesche zufolge, eine von den sozialistischen Führern einberufene öffentliche Versammlung statt, welcher einige hundert Personen beiwohnten. Letztere beschränkten sich darauf, die Reden der Sozialisten anzuhören; irgendwelche öffentliche Kundgebung fand nicht statt. — Nach weiteren Meldungen war die von den sozialdemokratischen Vereinen in Manchester und Salford auf gestern einberufene Versammlung von etwa 5000 Personen besucht; die dabei gehaltenen Reden waren gemäßigt und ruhig, es wurden mehrere Resolutionen auf Beschaffung von Arbeit für diejenigen, welche wegen Mangels an Arbeit Hunger leiden, sowie auf Ausführung von öffentlichen Arbeiten, welche den dabei Beschäftigten einen für ihren Lebensunterhalt ausreichenden Lohn gewähren, angenommen. Nach Annahme dieser Resolutionen ging die Versammlung ohne jede Störung der öffentlichen Ordnung ruhig auseinander.

— Prinz Heinrich wird, wie die „Wes.-Z." wissen will, die Stelle eines ersten Offiziers an Bord des neuen Panzerschiffes „Oldenburg" während des Sommers bekleiden. Man erwartet, daß zugleich die Ernennung des Prinzen zum Korvetten-Kapitän erfolgen wird. Das Kommando übernimmt der Kapitän zur See Heusner. Die „Oldenburg" wird gegen den sonstigen Gebrauch auch während der Probefahrten mit voller Besatzung in Dienst gestellt werden. Das Fahrzeug wird außerordentlich gerühmt, die innere Einrichtung mit der elektrischen Beleuchtung in allen Räumen soll eine höchst komfortable sein und für die Aufnahme des kaiserlichen Prinzen sind alle Anstalten getroffen. — Das Schulgeschwader soll dem Vernehmen nach etwa am 27. März in Wilhelmshaven eintreffen und dann die Besatzung wechseln und nach Kiel übergeführt werden. Das Kommando übernimmt Kapitän zur See v. Pawels, zuletzt Kommandant auf „Albatroß", der dieselbe während der Geschwaderübungen als Divisionschef kommandirt und zugleich die Leitung des Flaggschiffs „Stein" in Händen hat. Die Manöver werden im Ganzen nur fünf Wochen in Anspruch nehmen.

— Ueber die Organisation der royalistischen Partei in Frankreich bringt der Pariser „Matin" einige interessante Mittheilungen: Unter dem Ministerium Brisson, so erzählt das Blatt, stellte der Minister des Innern, Allain-Targé, drei Mal an seine Kollegen das Ansinnen, die Prinzen auszuweisen, indem er es durch die Unmöglichkeit begründet, bei der immer wachsenden Organisirung der orleanistischen Parte ein festes republikanisches Regiment zu führen. Das Hauptquartier ist der Palast der Herzogin von Galliera, wo der Graf von Paris abzusteigen pflegt; von den drei Vertrauensmännern versieht Lambert Sante-Croix das Amt eines Ministers des Innern, Decazes dasjenige des Ministers des Aeußern und Bocher leitet die Privatangelegenheiten. Er ist der einflußreichste der Drei, und was er gesagt hat, wird vom „König" unfehlbar bestätigt, während Lambert Sainte-Croix als Preßleiter nicht immer dieselbe Gunst erfährt. Herzog Decazes, welcher unter der moralischen Ordnung Minister des Aeußeren war, steht auf vertrautem Fuße mit den meisten Vertretern der fremden Höfe bei dem Präsidenten der Republik und hat es erreicht, daß der Graf von Paris bei einigen derselben mit königlichen Ehren empfangen wird. Ja, noch mehr, gewisse Kabinette ernennen ihre Botschafter nur mit der Zustimmung des Hotels Galliera. Dies galt z. B. von dem spanischen Botschafter de Cardenas; der Marschall Serrano andererseits, der nicht persona grata war, blieb nur kurze Zeit auf seinem Posten.

— Ueber die Vorgeschichte und den momentanen Stand der so viel Staub aufwirbelnden Abberufung des französischen Botschafters beim russischen Hofe, General Appert, gehen aus Petersburg aus guter Quelle noch folgende Details zu: Von einer wirklichen Abberufung des Generals ist bisher noch nicht die Rede gewesen; wohl aber theilte Herr v. Freycinet dem Botschafter bei Uebersendung des diesem vom Präsidenten Grevy verliehenen Großkreuzes der Ehrenlegion in vertraulicher Weise mit, daß derselbe nunmehr wohl den Höhepunkt seiner Karriere erreicht und, wenn er nicht auf seinem Posten verbleiben sollte, seine Karriere als abgeschlossen betrachten müsse, da er in der Armee, seines vorgerückten Lebensalters wegen, keine andere Verwendung mehr finden dürfe. Bekanntlich existiren in dieser Beziehung in Frankreich ganz bestimmte Gesetze. General Appert hat die einem kommandirenden General gesteckte Grenze an Lebensjahren bereits überschritten. Gleichzeitig erwähnte auch Herr v. Fr., daß die eventuelle Abberufung nicht vor dem Sommer erfolgen würde! Hochinteressant ist auch, daß der angeblich ins Auge gefaßte eventuelle Nachfolger — General Billot — der, als enragirter Republikaner, in Petersburg wenig Gegenliebe fand, plötzlich ebendaselbst als für „weit mehr Orleanist wie Republikaner" ausgegeben wird und bereits Stimmen laut werden, die erklären, man habe nunmehr diesen anfänglichen Irrthum eingesehen. Die ganze Affaire wirbelte an der Newa um so mehr Staub auf, als Madame Appert, eine geborene Dänin, und, außer von ihrer kaiserlichen Landsmännin, auch ganz besonders von der viel vermögenden Oberhofmeisterin, der Fürstin Kotschubej, sehr protegirt wird.

— Wie bereits gemeldet, hat Herr Konsul Travers, der seit dem Sommer vorigen Jahres kommissarisch mit der Vertretung Deutschlands beim Sultan von Zanzibar betraut war, seinen bisherigen Posten verlassen und sich nach Sidney begeben, wo das deutsche Generalkonsulat seit der Abberufung des Geh. Legationsraths Dr. Krauel unbesetzt geblieben war. Herr Dr. Krauel ist gegenwärtig hier in Berlin in der 2. Abtheilung des Auswärtigen Amtes und hauptsächlich mit der Bearbeitung der kolonialpolitischen Angelegenheiten beschäftigt. Nach dem Ablauf des Kommissariums in Zanzibar dürfte nunmehr auch die Neubesetzung des Generalkonsulats-Postens in Zanzibar eine definitive Regelung erfahren, denn es steht fest, daß Herr Generalkonsul Rohlfs auf diesen Posten nicht mehr zurückkehren wird. Als sein Nachfolger war früher bereits der bisherige deutsche Konsul in Galacz bezeichnet worden, und diese Meldung ist bis jetzt nicht dementirt. Auch der Konsulatsposten in Hongkong, den bis zum vorigen Jahre Herr Travers bekleidete, wird jetzt neu zur Besetzung kommen. Wie verlautet, ist bereits in nächster Zeit eine Ausdehnung des der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft ertheilten Schutzbriefes auf weitere von ihr erworbene Gebiete zu erwarten. Die Nachricht von der Bildung einer Plantagengesellschaft, die zunächst mit dem Anbau von Fabriken im Gebiete der Gesellschaft einen Versuch machen wird, ist hier mit Interesse aufgenommen, Von dem Gelingen des Experiments wird für dieselbe viel abhängen. Es ist zwar bekannt, daß bereits die französischen Mönche bei Bagamogo Tabak angebaut haben, doch hat sich dieser Versuch in so bescheidenen Grenzen gehalten, daß er nicht als Beweis für die Möglichkeit, Tabak, der dem europäischen Bedürfniß entspricht, in Ostafrika zu ziehen, gelten kann. Von dem von den Eingeborenen gebauten Tabak kann das nicht behauptet werden. Es wird uns weiter mitgetheilt, daß auch die Bemühungen, ein Konsortium für den Bau einer Eisenbahn von Dar-es-Salaam in das Innere zusammen zu bringen, von Erfolg begleitet gewesen seien. Diese Nachricht wird indessen wohl noch der weiteren Bestätigung bedürfen.

— In Bukarest sind zwischen den Delegirten lange Verhandlungen darüber gepflogen worden, wie der Austausch der Ratifikationen des Friedensvertrages erfolgen soll. Schließlich wurde folgender, von Madjid vorgeschlagener Modus nach erfolgter Zustimmung der serbischen Regierung von Mijatovics acceptirt: Seitens der Türkei und Bulgariens werden zwei Exemplare des Friedensvertrages, eines vom Sultan, das andere vom Fürsten Alexander unterschrieben und durch Madjid Pascha an Mijatovics mit der schriftlichen Erklärung übergeben, daß diese beiden Akte gemeinsam als bulgarisch-türkische Ratifikation des Vertrages zu gelten haben. Seitens Serbiens wird eine Ratifikation in doppelter Expedition Madjid übergeben, wovon je ein Exemplar an die Pforte und nach Sofia gesendet wird. Die Erklärung für eine derartige Kleinigkeitskrämerei liefert das während der ganzen Bukarester Konferenz hervorgetretene Bemühen Serbiens, Bulgarien wegen seines Verhältnisses zur Türkei als Staat untergeordneten Ranges zu behandeln. Das ist die Rache des Besiegten.

## Ausland.

London, 6. März. Wahrscheinlich in Folge der unlängst zur Sprache gebrachten Lieferung deutscher Säbelklingen für die englische Armee soll im Unterhause die Frage betreffs anderer Regierungs-Ankäufe in Deutschland angeregt werden. Es sind anscheinend große Aufträge für ausländische Bleistifte gegeben worden, und heimische Fabrikanten behaupten, daß, obwohl ihre Bleistifte billiger und besser als das deutsche Fabrikat seien, die Behörden aus irgend einem unbekannten Grunde Dreiviertel ihrer Aufträge in's Ausland sendeten. Auch wird hervorgehoben, daß die Regierungs-Beamten oder wen es sonst treffe, sehr nahe gegen das Gesetz über die Einfuhr von fabrizirten Artikeln mit dem Stempel einer Firma oder eines Ortes in England verstoßen hätten, da diese ausländischen Bleistifte den Stempel „India Office", „Home Office" u. s. w. trügen.

Aus Irland meldet der Telegraph einen Agrarmord. Patrick Farrell, ein Gerichtsvollzieher in Woodford, unweit Galway, wurde gestern erschossen vorgefunden. Verhaftungen im Zusammenhange mit dem Verbrechen sind noch nicht erfolgt In der Nachbarschaft haben neuerlich Pachtaustreibungen stattgefunden, woraus man auf das Motiv der Mordthat schließen kann. Gleichzeitig wird eine neue Art von Gewaltthätigkeit aus dem kleinen Dorfe Tournagulla gemeldet. Dort besuchte nächtlicher Weise eine verkleidete und bewaffnete Bande von „Mondscheinlern" den Pächter Thomas Leahy und befahl demselben bei Todesstrafe, die Verheirathung seiner Tochter mit einem unbeliebten Pächter auf einer benachbarten Besitzung zu verbieten. Leahy versprach dem Anführer der Bande, daß die Verheirathung nicht stattfinden solle, worauf sich die ungebetenen Gäste entfernten.

Petersburg, 5. März. Der „Nord", ein in Brüssel erscheinendes offiziöses Blatt der russischen Regierung, welches diese ab und zu benutzt, um dieser oder jener auswärtigen Regierung einen Wink zu geben, brachte dieser Tage einen Artikel über „das Polenthum in Oesterreich", der dort zu denken geben wird. Darin heißt es:

Bekanntlich nehmen die Polen in dem Reiche der Habsburger eine bevorzugte Stellung ein. Sie können sich mancherlei Dinge erlauben, die den minder begünstigten Nationalitäten verwehrt sind. Es ist ihnen sogar gestattet, dem Fürsten Bismarck offen zu trotzen. Weit davon entfernt, sich durch den heftigen Ausfall des deutschen Reichskanzlers gegen das Polenthum einschüchtern zu lassen, antworten die edlen Galizier ganz in gleichem Tone und bereiten Gegendemonstrationen vor. Von Anfang an erklärten ihre Organe, daß die Beschuldigungen des Fürsten Bismarck sie durchaus nicht beunruhigten und daß sie die feste Ueberzeugung hätten, das Kabinet Taaffe werde sich niemals an dem Kreuzzuge der Deutschen gegen das Polenthum betheiligen. Die Ereignisse scheinen ihr Vertrauen zu rechtfertigen. Die österreichische Regierung hat die Bürger von Krakau nicht gehindert, einen antideutschen Bund zu errichten, der, wenn es ihm gelänge, auch in anderen polnischen Städten Anhänger zu finden, der preußischen Industrie einen ansehnlichen Nachtheil zufügen könnte. Das Ministerium hat den Bischof von Krakau, Herr von Dunajewski, nicht getadelt, weil er einen kirchlichen Gedenktag dazu benutzte, um in Bezug auf Deutschland durchaus nicht evangelischen Gefühlen, sowohl bezüglich der Vergangenheit als bezüglich der Gegenwart, öffentlich Ausdruck zu geben. Die Rekriminationen der „Nordd. Allgem. Ztg.", welche hierdurch hervorgerufen wurden, werden keinen anderen Erfolg haben als den polnischen Protesten einen neuen Anstoß zu geben. Der Einfluß des polnischen Elementes in der vornehmen Gesellschaft Oesterreichs ist eine Thatsache, mit welcher man rechnen muß. Es versteht sich von selbst, daß die jüngsten Sympathie-Kundgebungen der Wiener Aristokratie für das Polenthum vom Kaiser Franz Joseph und dem Ministerium durchaus nicht ermuntert werden; aber man darf sich auch nicht einbilden, daß die hervorragenden Politiker in Oesterreich die von dem deutschen Kanzler kundgegebenen Besorgnisse theilen. Wie fest auch das deutsch-österreichische Bündniß sein mag, das Polenthum ist in Oesterreich etwas ganz Anderes als in Deutschland. In Oesterreich ist das Polenthum ein Gegengewicht, in Deutschland ist es nur ein auflösendes Element Die Polen wissen, daß die Regierung sie braucht, und sie sind nicht die Leute, welche den aus einer solchen Stellung fließenden Vortheil sich entgehen ließen.

Dann folgt eine kurze Betrachtung über den Abg. Hausner und seine Erwiderung auf die bekannte Polenrede des Fürsten Bismarck, worauf der „Nord" fortfährt:

Gewiß können Herr Hausner und seine Freunde sich nicht in der Hoffnung wiegen, die Politik des Ministeriums Taaffe von heute auf morgen zu ändern, aber es ist augenscheinlich, daß die Leute, welche sonst Kundgebungen billigten, nicht als vollkommen überzeugte Anhänger des gegenwärtigen Systems — mindestens auf dem internationalen Gebiete — betrachtet werden können. Diese Gruppe ist zahlreich und mächtig, denn man kann sich nicht verhehlen, daß die Czechen und die Deutsch-Klerikalen mit den Polen darin einig sind, soweit es nur im Bereiche der Möglichkeit ist, gegen die Solidarität anzukämpfen, welche Fürst Bismarck zwischen den beiden Kaiserreichen herzustellen wünscht, eine Solidarität, welche bisher noch jeder praktischen Sanktion entbehrt.

---

## Stettiner Nachrichten.

Stettin, 9. März. In Geschäftskreisen scheint es noch immer nicht recht bekannt zu sein, daß seit dem 1. Januar d. J. ein Austausch von Postpacketen ohne Werthangabe bis zum Gewicht von 3 Kg. zwischen Deutschland und Großbritannien und Irland eingerichtet worden ist, an welchem auf deutscher wie auf britischer Seite sämmtliche Postanstalten theilnehmen. Die Beförderung der Postpackete erfolgt nach Bestimmung der Absender entweder auf dem direkten Seewege über Hamburg oder Bremen, oder auf dem Wege durch Belgien. Das im Voraus zu entrichtende Porto beträgt für Packete aus Deutschland (über Hamburg oder Bremen) bis einschließlich 1 Kg. 1 Mark, über 1 Kg. bis einschließlich 3 Kg. 1.50 Mark; (über Belgien) bei denselben Gewichtsstufen 1.30 Mark bezw. 1.70 Mark. Bei der Versendung der Packete über Bremen oder Hamburg müssen denselben zwei Zoll-Inhaltserklärungen in deutscher Sprache, bei der Leitung über Belgien drei in deutscher oder französischer Sprache beigegeben werden.

— Gegen die Mittagszeit ereignete sich gestern ein trauriger Fall, bei welchem wiederum ein Menschenleben abschloß. In dem Hause Petersilienstraße 1 wohnt seit ca. 12 Jahren die jetzt 86jährige Wittwe Haase und mit derselben auf einem Flur seit ca. 4 Jahren die Familie des Arbeiters Ziegler. Beide Parteien sollen stets auf freundschaftlichem Fuße gelebt haben. Seit einiger Zeit nun sollen sich bei dem Arbeiter Ziegler Spuren von Irrsinn gezeigt haben, von wel-

chem der Wirth auch der Behörde vor ca. 14 Tagen Anzeige gemacht haben will, und in solchem Anfalle soll der p. Ziegler die Wittwe Haase in seiner Wohnung erschlagen haben, in einem Moment, wo beide sich allein in derselben befanden. Auf später an ihn gerichtetes Befragen, nachdem die hinzugekommenen Töchter und Hausbewohner das geschehene Unglück wahrgenommen, soll er geäußert haben, „sie habe ihm zu viel geredet und darum habe er sie todtgeschlagen". Ob er die That mit einem Stuhle oder Beile ausgeführt hat, ist noch nicht erwiesen; der hinzugerufene Arzt soll sich für letzteres ausgesprochen haben. Schon vor einiger Zeit soll der Ziegler geäußert haben, „er werde seine Frau todtschlagen".

— Bei der königl. Polizeidirektion sind seit dem 22. v. M. gemeldet:

**Gefunden:** 1 Portemonnaie mit 2 M. 20 Pfg. — 1 Portemonnaie mit 10 Pfg. — 1 Pincenez — 1 weißwollenes gestricktes Taillentuch — 1 große weiß- und rothkarrirte Reisedecke — 1 Böttcherbeil, gez. C. W. — 1 Entreeschlüssel von Messing — 1 alter großer Bisampelzkragen — 1 braunbaumwollener Regenschirm mit abgebrochener Krücke — 1 Hausschlüssel — 1 Dienstbuch für Auguste Arndt — 1 Portemonnaie, enthaltend 80 Pfg., 1 Ohrring, 1 Uhrschlüssel und 1 Rezept — 1 weißes Taschentuch, gezeichnet A. T. — 1 Zollstock von schwarzem Ebenholz — 1 goldener Siegelring — 1 Entreeschlüssel — 1 ledernes Hundehalsband mit Schloß und Ring — 1 Bettlaken, gez. C. K. — 1 Eisenstange, 4³/₄ Meter lang — 10 Schlüssel am Ringe — 1 Glaserdiamant — 1 goldener Siegelring mit gelbem Stein — 1 goldener Siegelring in 2 Stücken — 1 schwarzlederne Zigarrentasche — 1 weißes Taschentuch, gez. M. D. 6 — 2 kleine Schlüssel — 1 Packet, enthaltend 3 Chemisetts — 2 Kragen und 1 Paar Manschetten — 1 Arbeitsjaquet von englischem Leder — 1 Handfibel — 1 braunbunter Damenfächer — 1 Schreibheft über Raumlehre auf den Namen Ernst Dittberner — 2 zusammengenietete Schlüssel — 1 weißschaaliges Taschenmesser mit 2 Schneiden — 1 blaues Kopftuch — 1 längliche Kiste, enthaltend Kinderstrohhüte und Strohmützen — 1 Schlüssel an schwarzer Schnur — 1 von Wolle gestickter Leibgurt — 1 Medaillon, enthaltend Damenphotographie — 1 schwarzer Damenpelzkragen — 1 schwarzer Filzhut und 1 Regenschirm — 1 Paar besohlte gestickte Pantoffeln — 1 schwarzer Filzhut und 1 Regenschirm.

Bei der Straßen-Eisenbahn gefunden im Monat Januar und vorhanden im Depot Westend: 1 Taschenmesser mit Korkenzieher — 1 Knäuel grüne Kleidschnur — 1 weißes Taschentuch — 1 gelbbrauner Regenschirm — 1 schwarzbaumwollener Regenschirm — 1 Buch mit rothem Deckel (hebräisch).

Im Depot Züllchow: 1 Portemonnaie, enthaltend 10 Pfg. und 1 Zahn — 1 Portemonnaie mit 50 Pfg. — 1 bunte Schürze — 1 Herrenspazierstock — 1 Kinderstock — 1 Paar schwarze Handschuhe — 3 einzelne Handschuhe — 1 Schuh — 1 kleine Damentasche mit Häkelzeug — 1 Portemonnaie, enth. graue Wolle, 1 Marke von Spindler.

Im Monat Februar im Depot Westend 1 rothes Taschentuch — 1 Paar wollene Strümpfe — 2 kleine Schlüssel.

Im Depot Züllchow: 1 Tuchnadel — 1 schwarzer Flor — 1 kleiner Ohrring mit Stein — 1 Paar hellgraue wollene Pulswärmer — 1 hellgrauer wollener Fingerhandschuh — 1 Damentuchmanschette — 1 Portemonnaie mit 5 Pfg. — 1 schwarzer Pelzkragen — 1 hölzerne Zigarrenspitze — 1 Paar baumwollene Handschuhe — 1 kleine Damenkorb, enth. Wolle, Zwirn &c.

Die Verlierer wollen ihre Eigenthumsrechte binnen drei Monaten geltend machen.

**Verloren:** 1 silberne Zylinderuhr mit Goldrand und mit der Nr. 12,338 in einer Messingkapsel mit Hornplatte, auf der Rückseite des Uhrdeckels ist ein Pferd eingravirt — 1 roth- und braunkarrirte wollene Decke — 1 Säbelscheide ohne Mundloch — 1 schwarzer Glaceehandschuh, rechts — 1 Paar Schlittschuhe — 2 Schlüssel an einer Schnur und 1 Taschentuch, gez. B. G. 13 oder 14 — 7 Blechbecher — 1 Entreeschlüssel — 1 blaue Pferdedecke mit rothem Besatz — 1 schwarzes Portemonnaie, enthaltend 1 Zehnmarkstück, 1 Bernburger Thaler, mehrere 1-Markstücke, 50 Pfg. und Nickelgeld, 1 Uhr- und Kofferschlüssel, sowie mehrere Gefäße — 1 Pferdedecke, gez. Straßen-Eisenbahn 43 — 6 Ellen dunkelgeblümter Möbelstoff — 1 Portemonnaie enth. 20 Mark (Silber und Nickel) 1 kurze goldene Damenhalskette mit schwarz emaillirtem Medaillon — 1 schwarzer Sammet-Pompadur enth. 1 Taschentuch mit verschlungenen in Weißstickerei enthaltenen Buchstaben C. v. S. mit Krone, eine quittirte Rechnung von Lewinsky, 1 kleines Schächtelchen mit Marke und Briefbogen — 1 schwarzer Damenpelzkragen — 1 goldener Trauring, gez. C. G. 1860 — 1 Hund mit Maulkorb von braunem Leder und mit Steuermarke versehen.

— **Schöffengericht.** Sitzung vom 8. März. — Im Frühjahr v. Js. wurden bei verschiedenen Zeitungen „Fliegender Rathgeber für Haus und Familie" beigelegt, in welchen der Naturarzt William Becker zu Berlin seine Heilmethode empfahl und gleichzeitig eine nähere Erklärung der verschiedenen Krankheiten gab; letzteres geschah in einzelnen Theilen mit solcher Genauigkeit, daß die Lektüre dieses Rathgebers nicht eben sehr empfehlenswerth für Frauen und Kinder war. Die königl. Staatsanwaltschaft hierselbst hielt die einzelnen Stellen dieser Krankheitserklärungen sogar für vollständig unsittlich und als im März v. Js. auch die hier erscheinende „Pommersche Reichspost" den „Fliegenden Rathgeber" als Beilage brachte, wurde gegen Herrn Dr. H. Contzen, welcher damals als verantwortlicher Redakteur für den politischen Theil und das Feuilleton dieses Blattes zeichnete, ebenso wie gegen den Naturarzt William Becker in Berlin Anklage wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften erhoben. Die Strafkammer II des hiesigen Landgerichts lehnte jedoch in ihrer Sitzung vom 2. November v. J. die Eröffnung des Hauptverfahrens ab, indem sie zwar anerkannte, daß einige Stellen des „Fliegenden Rathgeber" eine sehr ekelhafte Lektüre bilden, daß aber derselbe trotzdem als eine unsittliche Schrift nicht anzusehen sei. Auf die von der königl. Staatsanwaltschaft hiergegen erhobene Beschwerde erkannte das Ober-Landesgericht in Uebereinstimmung mit der Strafkammer II, daß eine Verbreitung unzüchtiger Schriften nicht vorliege, dagegen war es der Ansicht, daß sich die Angeklagten durch Verbreitung des „Fliegenden Rathgeber" eines groben Unfugs schuldig gemacht hätten und wurde die Sache zur Verhandlung an das Schöffengericht gewiesen. In dem heute deshalb anstehenden Verhandlungs-Termin, welcher mit Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt wurde, vertrat Herr Staatsanwalt Mertens die Anklage. In länger als einstündiger Rede begründete derselbe seine Ansicht dahin, daß die Angeklagten nicht nur des groben Unfugs, sondern trotz des gegentheiligen Erkenntnisses des Ober-Landesgerichts der Verbreitung unzüchtiger Schriften (§ 184 d. St.-G.-B.) schuldig seien und beantragte er daher, das Schöffengericht möge seine Unzuständigkeit erklären und die Sache zur weitern Verhandlung an die Strafkammer des Landgerichts verweisen. Herr Contzen, welcher z. Z. in Berlin seinen Wohnsitz hat, sich aber zum Termin persönlich eingefunden hatte, beantragte Freisprechung, ebenso Herr Rechtsanwalt Freude als Vertreter des Angeklagten Becker, welcher außerdem für seinen Klienten noch geltend machte, daß die Sache bereits verjährt sei, falls der Gerichtshof nur groben Unfug als vorliegend annehme. Der Gerichtshof erkannte auch gegen Becker wegen Verjährung auf Einstellung des Verfahrens, dagegen wurde Dr. Contzen des groben Unfugs für schuldig befunden und zu 3 Mark Geldstrafe verurtheilt.

## Aus den Provinzen.

†† **Tempelburg**, 5. März. Der gestern hierselbst abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt war wenig besucht und der Handel ein äußerst geringer. Ein noch traurigeres Bild bot der heutige Krammarkt dar, wenige Krämer von außerhalb hatten sich eingefunden, die theilweise des dichten Schneefalls wegen ihre Waaren unausgepackt ließen, noch geringer aber im Verhältniß dazu war die Zahl der erschienenen Käufer. Die Hauptursache hierzu ist in dem seit drei Tagen fast anhaltenden Schneegestöber zu suchen, die Landwege sind verschneit und Hohlwege sind gar nicht passirbar. Vorgestern war der Verkehr selbst auf der Bahnstrecke Ruhnow-Neustettin ein sehr unregelmäßiger, trotzdem Tag und Nacht anhaltend Arbeiter mit Schneeschippen beschäftigt waren. Dem Vormittagszuge, welcher von Neustettin kommt, wurde noch eine Maschine entgegen geschickt, dieselbe fuhr sich aber bereits hinter Lubow fest und mußte von Arbeitern ausgeschippt werden. Die Verspätung des Zuges betrug daher auf dieser kurzen Strecke mehrere Stunden. Ueberall macht sich der diesjährige strenge Winter fühlbar, namentlich trifft er diejenigen Armen hart, denen es an Feuerung und Lebensmitteln gebricht und die diesen Winter noch weniger wie gewöhnlich zu verdienen in der Lage sind, selbst die Vögel werden hart davon betroffen und sollen viele, wie man erfährt, durch Hunger und Kälte getödtet sein.

## Kunst und Literatur.

**Theater für heute.** Stadttheater: „Mignon." Oper in 3 Akten.

Mittwoch: „Das Irrlicht." Schauspiel in 5 Akten.

---

Die Berliner Blumen-Fabrikanten und Grossisten haben zum Zwecke der vollen Wahrnehmung ihrer gemeinsamen Berufsinteressen einen Verein gegründet, dem fast sämmtliche Vertreter dieser Branche beigetreten sind. Die „Vereinigung Berliner Blumen-Fabrikanten und Grossisten" haben zu ihrem offiziellen Organ „Die Coiffüre", Spezialzeitung für das gesammte Putzfach, 19. Jahrgang (Verlag von Siegfried Cronbach, Berlin) erwählt, und bereits in der ersten Nummer des Jahrganges 1886 eine Musterkollektion ihrer neuesten Fabrikate veröffentlicht und werden damit fortfahren. Diese Muster werden jedem Sachverständigen darthun, daß die deutsche Fabrikation eine so hohe Stufe erreicht hat, daß der Bezug von Paris überflüssig erscheint.

— Im Ostend-Theater bereitete das Publikum gestern Abend der am Vormittag von der Anklage der Hehlerei glänzend freigesprochenen Schauspielerin Frau Elise Samst eine Ovation, die in der Ueberreichung zahlreicher Kränze und werthvoller Geschenke gipfelte. Der in der ehrenvollsten Weise freigesprochenen Künstlerin war diese Auszeichnung um so mehr zu gönnen, als ihr in der That durch die ungerechtfertigten Denunziationen ein schweres Unrecht zugefügt war.

## Vermischte Nachrichten.

**Berlin.** Der Kronprinz wohnte am Sonntag Vormittag der Prüfung der Zöglinge der Fortbildungsschule in der Reichenbergerstraße bei. Das Schulgebäude und einige umliegende Häuser hatten aus Anlaß des alljährlich um diese Zeit wiederkehrenden Ereignisses Flaggenschmuck angelegt, und eine große Volksmenge erwartete in der Reichenberger- und den angrenzenden Straßen die Ankunft des Kronprinzen. Kurz vor 12 Uhr, als die Prüfung in der Aula bereits begonnen hatte, fuhr der kronprinzliche Wagen in den Schulhof ein. Der Kronprinz, von seinem Adjutanten begleitet, wurde am Eingang zum Schulhause vom Oberbürgermeister von Forckenbeck, dem Stadtverordneten-Vorsteher-Stellvertreter Dr. Stryck und dem Stadtverordneten Dr. Langerhans empfangen. Ihnen gesellten sich bald darauf die übrigen anwesenden Ehrengäste, unter ihnen Staats-Minister von Bötticher, die Geheimräthe Möller, Eberty mehrere Stadtverordnete und Direktor Jessen, hinzu. Rektor Paulick, der umsichtige und verdiente Leiter der Fortbildungsschule, übernahm die Führung des Kronprinzen. Zunächst wurden die ausgestellten Arbeiten der Ziselirklasse in Augenschein genommen, wobei der Kronprinz mehrfach seine Anerkennung über einige Arbeiten aussprach. In einer nebenliegenden Schulklasse standen die beiden Töchterchen des Rektor Paulick, in Weiß gekleidet, und mit einem für die Frau Kronprinzessin bestimmten Maiblumen-Bouquet. Der Kronprinz nahm den duftenden Strauß, sprach freundlich mit den Kindern, streichelte ihnen die Backen und sagte, er würde das Bouquet gut abliefern. Und zu den ihm folgenden Herren gewandt, erklärte er, daß seine Gemahlin durch rheumatische Schmerzen zu ihrem lebhaften Bedauern am Erscheinen behindert sei; „sie fürchtet sich vor dem Treppensteigen, setzte der Kronprinz hinzu, als er sich anschickte, nach der 2 Treppen hoch gelegenen Aula sich zu begeben. Den ihn umgebenden Herren sagte er, sie hätten wieder nicht seinen schon geäußerten Wunsch, ohne Frack zu erscheinen, befolgt. Die Herren lachten. Der Kronprinz lachte mit, und in heiterer Stimmung erreichte man die festlich mit den Büsten des Kaiserpaares und der kronprinzlichen Herrschaften geschmückte Aula, wo der Kronprinz mit einem von den Lehrern der Anstalt gesungenen Choral empfangen wurde. Der Kronprinz besichtigte während des Gesanges die ausliegenden Schreibhefte, nahm dann auf dem Polstersessel zwischen Ober-Bürgermeister von Forckenbeck und Stadt-Schulrath Bertram Platz und gab Befehl zur Fortsetzung der Prüfung. Lehrer Kopsch prüfte zunächst im Kopfrechnen. Einen der Schüler, der besonders sicher antwortete, fragte der Kronprinz nach seinem erwählten Beruf, nach den Verhältnissen seiner Familie &c. Dann folgte die Prüfung in Geometrie. Mit großer Aufmerksamkeit folgte der Kronprinz dem Anzeichnen der verschiedenen Figuren, zeichnete einige Schüler und examinirende Lehrer durch Ansprachen aus und unterhielt sich eingehend über die Unterrichtsweise in diesem Lehrgegenstande mit dem Ober-Bürgermeister und dem Stadt-Schulrath Bertram. In ähnlicher Weise wurden die übrigen Lehrgegenstände durchgegangen. Mit dem Lehrer des Französischen sprach der Kronprinz französisch. Nach etwa zweistündigem Verweilen verließ der hohe Herr die Schule unter anerkennenden Worten für den Leiter und die Lehrer der Anstalt. Lebhafte Hochrufe der draußen harrenden Menge begleiteten den Kronprinzen bei seiner Abfahrt.

**Berlin.** Eine hochkomische Szene spielte sich vorgestern Mittag auf dem Pariserplatz ab. Ein junger Dandy im hellgrauen, eleganten Paletot, hechtfarbenen Glacees, Zylinder auf der gebrannten Frisur und Monocle im Auge, passirte hinter einem Schlächter-Transportwagen den Straßendamm, als durch einen fatalen Zufall die Einlaßthüre aufsprang und ein Insasse des Wagens, ein wohlbeleibter „Grunzer im eleganten Bogen heraus und dem jungen Elegant mit voller Wucht auf den „Hellgrauen" stürzte, ihn wie eine gefällte Eiche zu Boden streckte, eine Situation, die bei dem starken Schmutz nicht zu den erfreulichen gerechnet werden kann. „Unverhofftes Schwein" murmelte der sich Erhebende und suchte, ohne Revanche zu fordern, unter dem Gelächter der zahlreichen Passanten schleunigst das Weite, während der Führer des Wagens eine Hetzjagd hinter dem, bereits die Linden hinabflüchtenden Vierfüßler improvisirte.

— Aus **Wien** wird berichtet: Gegen den Hauptmann Julius **Gerstel** des 14. Korps-Artillerie-Regiments war eines Vergehens wegen die kriegsgerichtliche Untersuchung eingeleitet, die jedoch gegen ihn auf freiem Fuße geführt wurde. Mittwoch Mittag war Gerstel zur Verkündigung der richterlichen Sentenz vorgeladen worden. Das Urtheil lautete auf eine kleine Freiheitsstrafe. Gerstel hörte das Urtheil ruhig an, verneigte sich dann vor seinen Richtern und trat in das Vorzimmer hinaus. Nach einer Minute ertönte eine Detonation. Hauptmann Gerstel hatte sich aus einem kleinen Revolver, den er bei sich getragen hatte, eine Kugel gegen die rechte Schläfe gejagt, welche den augenblicklichen Tod herbeiführte.

— Ein guter Bekannter. Schreiber in einer Kanzlei (sich selbst diktirend): „Heute, den 2 März, ist in meiner Kanzlei erschienen: Der mir nach Namen, Stand und Wohnort wohlbekannte . . . ." (zu dem Erschienenen): „Wie heißen Sie?" — „Johann Maier!" — Schreiber: „Also, Johann Maier" . . . (zum Erschienenen): „Was sind Sie, wo wohnen Sie?" — „Kaufmann in Mückenwalde!" — Schreiber: „Johann Maier, Kaufmann in Mückenwalde, und erklärt, daß &c. &c."

— Scheffel's **Trompeterlied** hat im jüngsten Hefte von Lauser's „Allgemeinen Kunst-Chronik" folgende hübsche Version erfahren:

**Es hat — doch sollen sein.**

Die Dornen bei den Rosen wollen sagen:
Wie reich ein Glück, daneben keimt auch Schmerz.
Nichts ist so schön, daß man's nicht könnt' ertragen;
Drum was Dein Glück, das halte fest, o Herz!
Frug ich Dein Auge: Könnt'st Du je erkalten?
Stets blitzt' es d'raus zurück: Auf ewig Dein!
Was ewig mein, will ewig fest ich halten —
Komm an mein Herz, es hat so sollen sein!

In gleichem Muthe lebt' ich meine Tage,
Bereit zum Wandern, sei's, wo immer hin;
An's Buch des Schicksals hatt' ich keine Frage —
Da fand ich Dich und anders ward mein Sinn.
Von Dir entfernt wär' dumpf und trüb mein Walten.
Doch doppelt reich, willst Du es liebend weih'n;
Was ewig mein, will ewig fest ich halten;
Komm an mein Herz, es hat so sollen sein!

Es schmilzt das Eis und alle Bäche rinnen,
Die Knospe schwillt, die Lerche trillert Lust.
Das ist die rechte Zeit zu süßem Minnen,
Die Frühlingssonne scheint auch in der Brust.
Doch mag die Zeit sich rauh, sich mild gestalten,
Geliebte mein, in Treue bleib' ich Dein;
Was ewig mein, will ewig fest ich halten,
Komm an mein Herz, es hat doch sollen sein!

R. v. St.

— (Die stets Praktische.) Eine Mutter ertheilt ihrer Tochter, die im Begriffe steht, sich zu verheirathen, weise Rathschläge und fährt dann fort: „Ach ja, das habe ich noch vergessen: Wenn Ihr Euch eines Tages zanken solltet und Du willst Deinem Gatten etwas an den Kopf schmeißen, so wähle immer unzerbrechliche Gegenstände und möglichst billige."

— (Ein genügender Grund.) „Wie wär's, Ihr Herren, wenn wir ein kleines Spielchen machten?" — „Ich bedaure, aber ich kann aus allen möglichen Gründen nicht mitmachen. Für's Erste nämlich habe ich kein Geld und dann —" — „O, die übrigen Gründe schenken wir Dir! Der genügt vollständig."

**Was ist ein Journalist?**

Bald geehrt und bald verachtet,
Bald geliebt und bald gehaßt,
Bald umworben, bald gemieden,
Wie's den Leuten eben paßt.

Jetzt ein Freund in allen Kreisen,
Dann ein ungebet'ner Gast,
Hier geschmeichelt, dort gescholten,
Wie's den Leuten eben paßt.

Bei dem Kampfe der Ideen
Vielen Stürmen bloßgestellt,
Und — vom Schauplatz abgetreten,
Gleich vergessen von der Welt.

Tagelöhner mit dem Geiste
Unermüdlich jede Frist,
Und dabei ein armer Teufel,
So, das ist ein Journalist!

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

## Telegraphische Depeschen.

**Dortmund**, 8. März. Der heute früh kurz nach 7 Uhr von hier nach Düsseldorf abgelassene Personenzug der Bergisch-Märkischen Eisenbahn fuhr auf der Station Marten in Folge unrichtiger Weichenstellung auf eine im Anschlußgeleise der Zeche „Germania" stehende Rangirmaschine. Dem Vernehmen nach wurde ein Kaufmann von hier getödtet und vier andere Passagiere schwer verwundet. Auch zwei Bremser erlitten Verletzungen

**Dresden**, 8. März. Durch ein in den Kammern verlesenes königliches Dekret wird der Schluß des Landtages auf den 25. März festgesetzt.

**Wien**, 8. März. Die gestrigen Konferenzen der österreichischen und ungarischen Minister über den Ausgleich haben noch kein Resultat ergeben, ebenso ist über den Zoll auf Rohpetroleum noch keine Verständigung erzielt. Die Konferenzen sind vorläufig ausgesetzt.

**Paris**, 7. März. Dem französischen Konsul in Sofia ist von der bulgarischen Regierung angezeigt worden, daß die Zolllinie zwischen der Türkei und Ostrumelien bis auf Weiteres aufgehoben worden sei.

**Paris**, 7. März. Das Gerücht von einer bevorstehenden Veränderung in der Besetzung des Berliner Botschafterpostens wird von der „Agence Havas" für durchaus unbegründet erklärt.

**London**, 8. März. Wie die „Times" erfährt, sind die Unterhandlungen wegen Einschränkung der Eisenproduktion abgebrochen worden, da eine schottische Firma der projektirten Konvention nicht beitreten wolle.

**London**, 8. März. Den „Daily News" wird aus Kairo von gestern telegraphirt, daß Drummond Wolff Instruktionen erhalten habe, Wady Halfa als Grenze Egyptens und die Ersetzung der dort stehenden englischen Truppen durch egyptische vorzuschlagen. Erstere sollen sobald als thunlich nach Unteregypten zurückkehren. Der Vorschlag, Dongola wieder zu besetzen, solle nicht erörtert werden.